

Die Rose oder das Siegel der Verschwiegenheit

Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, 19.7.2020 in der Klosterkirche – Sommerkirche



Zum ersten Gottesdienst der Sommerkirche begrüße ich Sie in der Klosterkirche.

Die Rose ist das erste Thema in der Reihe über Pflanzen, über den Garten und den Garten der Seele.

Die Rose steht für vieles, für Liebe natürlich und auch für Verschwiegenheit.

Heute geht es um die Rose als Siegel der Verschwiegenheit.

Wer vor einer Rose sitzt, sie betrachtet, ihren Duft einatmet, kann das empfinden, was ein Psalmbeter über seine heilsame Begegnung mit Gott im Gebet so in Worte gekleidet hat:

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“

So lasst uns stille werden vor Gott und mit ihm feiern.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, (der Himmel und Erde gemacht hat.

Laßt uns beten:

Meine Seele ist stille zu Gott.

Manches in mir ist laut, zu laut, ich komme nicht zur Ruhe, wenn die unerledigten Aufgaben der letzten Woche in mir laut werden.

Ich kann nicht still werden, wenn ich Worte in mir höre, die mich verletzt haben.

Es ist laut in mir, wenn ich so gerne etwas klären möchte, mich entschuldigen möchte für Worte und Handlungen, die nicht gut waren.

Du Gott kennst mich, denn du siehst nicht nur, was außen ist, sondern siehst mein Herz an.

Bitte hilf uns jetzt zur Ruhe zu kommen, nimm, was uns bedrängt und öffne uns für dich.

Dies bitten wir dich großer Gott, Begleiter unseres Lebens, der du in deinem Sohn Jesus Christus dein barmherziges Gesicht uns zugewandt hast und uns mit deinem Geist füllen willst.

Sei du bei uns und öffne uns für dich. Amen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn, Jesus Christus, Amen.

Zwei Erlebnisse:

Samstagnachmittag 16.30 – noch schnell nach Bremen – vielleicht finden wir ja in der Innenstadt noch gute Schuhe für die Tochter. Parkhaus, dann in die Passage, natürlich mit Mund-Nase Schutz. Doch als wir den überdachten Raum betraten, wollte ich nur noch weg... Mensch an Mensch – wie vor Corona, vielleicht noch nicht mal so viele wie früher – Mensch an Mensch, die meisten ohne Maske, an die Einhaltung der Abstandspflicht war überhaupt nicht zu denken. In den Geschäften war zwar Maskenpflicht, aber im Gedränge um die Ware konnten nur wenige die 1, 50 m Abstand einhalten...

Nach dem kurzen Ausflug in die Innenstadt war ich fertig, müde als ob ich einen Marathon gelaufen wäre...

Wie hat man das eigentlich vor Corona ausgehalten?

Ein zweites Erlebnis, schon länger her, ich sehe ein Kind an einer Rose stehen, leicht gebeugt, es riecht an der Blüte, es ist ganz bei sich und der Pflanze. Auf den Ruf des Erwachsenen hört es nicht.

Ich denke:

Ganz bei sich sein, ohne über irgendetwas nachzudenken, ohne selbst im Mittelpunkt zu stehen, das schafft die Rose, das schaffen Pflanzen, das schafft der Garten.

Menschenmassen verursachen Streß. Das ist eigentlich ganz natürlich, wird aber vielen von uns jetzt erst richtig bewußt, jetzt in einer Zeit, in der viele den eigenen Garten neu entdeckt haben oder die Ruhe in den Parks und in der Natur genossen haben.

Menschenmassen meiden und die Natur suchen – das haben viele tun müssen und erlebt, wie heilsam das sein kann.

Die Rose etwa schafft es Menschen liebevoll zu berühren. Gerade auch Menschen, die sonst wenig mit Blumen anfangen können. Der Duft der Rosen und ihre Blütenpracht läßt Menschen stehenbleiben, verweilen, sehen und riechen, an nichts mehr denken, entspannen.

Vielleicht wurde die Rose deshalb schon früh zur verschwiegenen Hüterin von Geheimnissen, sogar von Liebesgeheimnissen. In der griechischen Sagenwelt wird erzählt, dass der Gott der Sinnlichkeit, Cupido, dem „Herrn des Schweigens“, dem Gott Harpokrates einige weiße

Rosen zugeschickt hat, damit dieser eine Liebesaffäre der Venus unter Verschwiegenheit halte.

Diese weißen Rosen haben dann als Zeichen der Verschwiegenheit Karriere gemacht.

Auf Beichtstühlen kann man geschnitzte Rosen entdecken. Von der Kirche wanderte die Rose auch in Rathäuser und in Speisezimmer des Adels und des Bürgertums. Stuckrosen an den Decken sollten zeigen: hier darf man offen sprechen, denn hier – unter der Rose – lateinisch: sub rosa – gilt die Regel der Verschwiegenheit – nichtöffentliche Sitzung eben.

„Sub rosa“ – unter der Rose – ein Ort, an dem man einander vertrauen kann, weil eben nicht ausgeplaudert wird, was andere nichts angeht. Dieser Ort kann ein guter Ort der Freundschaft, der Liebe sein. Er ist auf jeden Fall ein für die Seele wichtiger und notwendiger Raum.

Sub rosa – Schutz vor dem alten Dorfgetratsche, das im Internet sogar weltweit gehört werden kann – dieser Schutzraum ist heute leider allzuoft nur ein Sehnsuchtsort für viele.

Denn über sämtliche Kanäle wird geplaudert, werden Bilder geschickt, oftmals ohne nachzudenken, manchmal aber auch gezielt um zu verletzen. Nichts bleibt verborgen, alles wird ausgeplaudert.

Da sehe ich wieder dieses Bild des Kindes, das an der Blume riecht, ganz der Pflanze zugewandt. Die Pflanze redet nicht, aber teilt das Geheimnis des zugewandten Menschen auf ihre beruhigende Art.

Die Rose: Erholung von der Menschenmasse und Ort der Verschwiegenheit, Stille im heilsamen Sinne.

Mit diesen beiden Entdeckungen habe ich die Bibel befragt und den Psalm 62 und die Heilungsgeschichte bei Lukas gefunden.

Ich lese aus dem Lukasevangelium, Lukas 5,12-16:

12 Und es begab sich, als er in einer der Städte war, siehe, da war ein Mann voller Aussatz. Als der Jesus sah, fiel er nieder auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen. 13 Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun, sei rein! Und sogleich wich der Aussatz von ihm. 14 Und er gebot ihm, dass er's niemandem sagen sollte. Geh aber hin und zeige dich dem Priester und opfere für deine Reinigung, wie Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis. 15 Aber die Kunde von ihm breitete sich immer weiter aus, und es kam eine große Menge zusammen, zu hören und gesund zu werden von ihren Krankheiten. 16 Er aber entwich in die Einöde und betete.

Eine Heilungsgeschichte, in der viel von Nähe und auch von Verschwiegenheit erzählt wird.

Es ist oft so, dass in den Heilungsgeschichten der Evangelien, genau dann, wenn sich Jesus dem einen bittenden Menschen zuwendet, alle andere und alles andere drumherum ausgeblendet wird. Obwohl es in der Öffentlichkeit geschieht, ist es doch wie sub rosa, wie ein eigener Raum, in dem alle anderen keine Rolle mehr spielen und auch keine Macht mehr haben. Es geht um diese eine Begegnung, denn in dieser einen Begegnung geht es um das Leben. Jesus und der bedürftige Mensch sehen einander, sie sprechen miteinander, hören aufeinander und der Mensch wird von Jesus heilsam berührt. Eigentlich ist die ganze Szene nicht für uns Zuschauer bestimmt. Eigentlich darf sie gar nicht aufgeschrieben werden. Und genau das ist es, was für mich diese Geschichten ansprechend macht. Sie sollen keinen Wunderglauben provozieren, sie sollen eben gar nicht spektakulär sein, sondern sie sollen ermutigen diesen Raum bei Jesus als Raum bei Gott für sich selbst auszuprobieren. Jesus Art Menschen zu begegnen soll uns die Furcht nehmen vor dem Vater Jesu Christi, vor Gott selbst.

Lukas schildert, dass Jesus sowohl dem geheilten Aussätzigen gebietet nichts zu erzählen als auch selber vor den Menschen zurückweicht, die aufgrund des Wunders ihn sehen wollen. Ja, Jesus flieht vor der Masse und zieht sich in die Einöde zum Gebet zurück.

Das Kind, das in die Rose vertieft ist, wird für mich zum Bild der Begegnung Jesu, der Begegnung des Sohnes Gottes mit uns. Wenn Jesus die Seele berührt, dann ist er ganz und gar bei dem einen Menschen und alle anderen interessieren ihn nicht. Ja, er nimmt den einen aus der Masse heraus, befreit ihn sogar vom Druck der Masse, von ihren Meinungen und Empfindungen. Jesus heilt, wie er es will bei jedem Menschen und nicht wie die anderen es fordern oder wollen. Wieder ist es wie bei der Rose. Ihre Heilkräfte taugen nicht für die große Show, aber können bei einem einzelnen Menschen große Wirkung haben.

Für mich heißt das:

Hab keine Angst mit deinen Anliegen im Gebet zu Gott zu kommen. Gerade dann nicht, wenn du lange schon nichts mehr mit ihm zu tun hattest. Er geht seinen Weg mit dir. Und das geht zunächst keinen anderen etwas an.

Es gibt ein Geheimnis zwischen Gott und dir, ein gutes Geheimnis, das Geheimnis deines Lebens.

Die Heilungsgeschichten sind für mich keine Zaubergeschichten, sondern Geschichten, die Mut machen, das eigene Leben immer wieder mit Gott zu teilen, Mut machen ihm einiges zuzutrauen für das eigene Leben, einiges an Heilung und Kraft, an Versöhnung und Stärkung. Gib dich nicht auf! Glaube an ihn!

Und da höre ich die Worte aus Psalm 62 noch einmal neu. Ein Mensch, der schlechte Erfahrungen mit seinen Mitmenschen gemacht hat, der offensichtlich mehr als einmal erleben mußte, dass Menschen eben das, was sub rosa gesprochen wurde, für ihre eigenen Interessen gebraucht und so sein Vertrauen mißbraucht haben, hat einen Ort der Ruhe gefunden, vielleicht im Tempel, vielleicht aber auch vor einer Rose. Und an diesem Ort wurde ihm deutlich, wo seine Kraft herkommt, wer diese Ruhe schenkt und in allem auf und ab des Lebens der Seele hilft: Gott selbst.

Und so sagt er:

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht wanken werde.

Ich wünsche uns allen, dass wir uns an diesem Tag, in dieser Woche manches Mal in der Schönheit der Rosen verlieren werden und wenn wir wieder auftauchen dieses kurze Gebet uns begleitet:

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Denn er ist mein Fels, meine Hilfe, mein Schutz, dass ich gewiss nicht wanken werde.

Amen.

Fürbitten

Die blühenden Blumen, der Schatten der Bäume, das Wasser der Wümme, die Gräser im Wind, die Wolken über den Wiesen und auch Donner, Blitz und Regen lassen uns von uns wegsehen, lassen uns ahnen wie großartig du bist, du Schöpfer des Himmels und der Erde. So kommen wir mit unseren Bitten zu dir.

Sei du bei uns, wenn uns jetzt alles zu schnell geht, wenn Menschenmassen uns überfordern, wenn die Angst vor einem größeren Ausbruch der Krankheit auch bei uns wieder da ist.

Stärke du uns, damit wir anderen eine Hilfe sein können.

Wir bitten dich für alle, die in dieser Zeit Ruhe und Erholung suchen. Schenke du ihnen die Begegnung, den Ort, an dem sie das finde, wonach sie suchen.

Zeige uns wie wir einander beistehen können, wenn es dem einen zu schnell geht, dem anderen nicht schnell genug.

Zeige uns, was die neue Normalität in unserem Land sein könnte.

Lehre uns zu sehen, zu spüren, zu empfinden, was die Natur braucht und wie wir mit ihr im Einklang leben können.

In einer Stille bringen wir dir, was uns auf dem Herzen liegt:

-Stille-

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Gott, segne uns und behüte uns, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.
Amen.

